

---

## Karfreitag

---

### Predigt zum Karfreitag

Predigttext: 2 Kor 5,19-21

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfarrer Till Roth

Adresse: Dr.-Gustav-Woehrnitz-Weg 6, 97816 Lohr a.Main

Die Predigt wurde am Karfreitag 2010 in Redwitz und Obristfeld gehalten.

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

---

Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Liebe Gemeinde!

Die Stimmung im Karfreitagsgottesdienst kann sehr leicht trübselig und schwermütig werden. Ich stelle mir vor, wenn jemand von außen einen Karfreitagsgottesdienst besucht – ganz ohne Vorkenntnisse über den christlichen Glauben – dann wird er das zunächst mal so auffassen. Da wird der Bericht einer grausamen Hinrichtung vorgelesen. Anschließend besingen die Gläubigen noch in einem Lied dieses blutige Schauspiel: „O Haupt, voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn ... begrüßet seist du mir!“ (EG 85)

Dabei geht es der Karfreitagsbotschaft weder darum, uns traurig zu machen, noch darum, Mitleid oder eine Art von revolutionärer Kraft gegen alle Ungerechtigkeit und Gewalt in uns zu wecken. Es geht um etwas ganz anderes, das auch wir immer wieder neu lernen und erkennen müssen – auch dann, wenn wir uns für gute Christen halten. Es passiert auch bei uns leicht, dass wir am vordergründigen Geschehen hängen bleiben.

Und dann wird der Karfreitag eben entweder zu etwas Traurigem und Tragischem. Diesen Aspekt hat der Karfreitag natürlich auch, aber dann wird er *nur* darauf beschränkt nach dem Motto: Der christliche Glaube verdrängt die dunklen Seiten des Lebens nicht. Oder aber der Karfreitag wird zu einer Negativfolie, zu einem Hintergrundbild; und im Vordergrund steht dann eine moralische Botschaft nach dem Motto: Gott

will nicht, dass Menschen ungerecht leiden. Das hat er deutlich gezeigt an Jesus, den er ja schließlich auferstehen ließ. Also lasst uns auch aufstehen gegen alle Ungerechtigkeit, gegen alles Leid und Elend dieser Welt.

Dass wir nicht auf die eine oder andere Weise am vordergründigen Geschehen hängen bleiben, ist so wichtig für unser Verständnis vom christlichen Glauben und auch für das Selbstverständnis der Kirche insgesamt. Und dazu helfen uns die Briefe im Neuen Testament. Die Briefe der Apostel geben uns diesen tieferen Blick. Sie erklären, was in den Evangelien zwar nicht als neutrale Geschichtsschreibung, aber doch viel zurückhaltender in der Deutung erzählt wird.

Wir brauchen darum dringend die Erklärungen der neutestamentlichen Briefe. Die Apostel leiten uns darin an, richtig zu verstehen, was Jesus tat und wollte.<sup>1</sup> So hören wir auf den Predigttext für heute. Der Apostel Paulus schreibt im 2. Korintherbrief:

---

<sup>1</sup> Wenn wir uns gegen die theologischen Deutungen in den Briefen aussprechen oder gar Paulus als unvereinbar mit Jesus darstellen, dann haben wir uns vom protestantischen Schriftprinzip gelöst und die Grundlage der wahren Kirche verlassen, wie es etwa bei Klaus-Peter Jörns geschieht: „Warum musste Jesus sterben? Eine historische und eine theologische Antwort“, in: DPfBl 3/2010 (110. Jg.) S.145-153 (bes. S.146).

**„Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.**

**So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!**

**Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.“**

Liebe Gemeinde!

Was sagt Paulus hier zum Karfreitag? Er ist für ihn kein Appell an die Menschen, sich einzusetzen für mehr soziale Gerechtigkeit und gegen solche üblen Peinigungen und Lügenprozesse wie bei Jesus. Er sieht einen anderen Appell an uns Menschen im Karfreitag, aber auch das erst in zweiter Linie!

Zuerst sieht Paulus hier ein Handeln Gottes an allen Menschen. *„Gott war in Christus...“*, sagt der Apostel. Hier geht es nicht nur um ein menschliches Schicksal, um ein menschliches Leiden. Sondern im ganzen Leben Jesu von seiner Kindheit an über die Taufe, all seine Worte und Taten bis hin zu seinem Leiden und Sterben wirkt Gott – und zwar wirkt er in Jesus Christus für uns.

Karfreitag heißt also für uns zuallererst: zur Ruhe kommen, hinhören und hinschauen, was Gott da für uns gemacht hat. *„Denn Gott war in Christus...“* Hörst du das? Kannst du das mal so annehmen?

Und was hat er da gemacht? Es ist nicht einfach nur ein Erdulden, ein passives Erleiden des Hasses und der Gewalt. Das natürlich auch: Gottes Liebe in Christus erträgt die ganze Lieblosigkeit der Menschen. Er hält das bis zum Ende aus, bis zu diesem gewaltsamen Ende am Kreuz.

Aber es ist noch viel mehr! Es ist etwas Aktives, sagt Paulus. *„Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber...“* Es geht also am Karfreitag um Versöhnung. Das ist doch – zumindest für Außenstehende – eine ganze neue, ungewohnte Sichtweise. Nichts von Traurigkeit und Tragik. Versöhnung! Das hat mit Frieden machen zu tun. Und mit Vergeben.<sup>2</sup>

Frieden und Versöhnung ist doch etwas, das wir alle erstreben. Das wir uns alle wünschen. Wir wissen alle, wie schön es ist, Frieden zu haben und versöhnt zu sein mit den Mitmenschen. Wir kennen es auch alle, wie es ist, wenn dieser Zustand nicht da ist. Wenn Streit ist – in der Familie, zwischen

---

<sup>2</sup> Vgl. A.SCHLATTER: *„Die Versöhnung der Menschheit mit Gott geschieht dadurch, dass Gott vergibt.“* (Paulus der Bote Jesu. Eine Deutung seiner Briefe an die Korinther, Stuttgart 1934, <sup>5</sup>1985, S. 566)

Geschwistern oder zwischen Kindern und Eltern, oder wenn Streit ist zwischen Nachbarn, zwischen Kollegen, zwischen Freunden. Wie unangenehm zehrt der Unfriede am Herzen, an den inneren Kräften.

Ja, es nimmt mir die Lebensfreude, wenn ich nicht versöhnt sein kann mit dem Nächsten und es frisst mich innerlich auf oder macht mich hart und bitter. Der österreichische Schriftsteller Franz Grillparzer lässt in seinem Drama *Medea* die Königstochter Kreusa sprechen: „Viel Übles hab’ an Menschen ich bemerkt. Das Schlimmste ist ein unversöhnlich Herz.“

Es ist so schlimm, weil es niemanden kalt lässt, wenn er nicht versöhnt ist mit seinem Nächsten. So schnell verliert man den eigenen inneren Frieden. Und leicht entwickelt sich daraus eine weitere Folge von unversöhnlichen Handlungen und Einstellungen. Fronten und Mauern verhärten sich – vor allem im Herzen, manchmal auch in den Gesichtern.

So sehr man sich tief im Herzen nach Frieden und Versöhnung sehnt, so wenig findet man den Weg dahin. Gott weiß, dass es so ist. Deshalb beschloss er zu handeln: „*Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber...*“ An Karfreitag bewirkt Gott genau das, wonach wir uns im tiefsten sehnen und was wir alle brauchen: Versöhnung, Frieden.

Und Gott weiß und versteht noch viel tiefer als wir, was unser Grundproblem ist. Woran es liegt, dass wir uns immer

wieder verfangen im Streit und in der Unversöhnlichkeit. Es liegt nämlich daran, dass wir mit Gott nicht versöhnt sind. Wir Menschen leben nicht in Frieden mit Gott. Paulus sagt sogar, dass wir in Feindschaft zu Gott stehen (Röm 5,10; 8,7). Und das ist der Grund für unsere Unfähigkeit, uns zu versöhnen mit unseren Mitmenschen und ihnen von Herzen zu vergeben.

Ich habe neulich von einem Menschen gehört, der gesagt hat: „Das verzeihe ich dem da oben nie!“ Angesichts einer bestimmten Erfahrung in seinem Leben war dieser Satz in bitterem Ernst ausgesprochen. Das ist deutliches Beispiel für unsere Unversöhnlichkeit Gott gegenüber. Es muss aber nicht immer in dieser Weise ausgesprochen sein, obwohl wir der Sache nach diesen Gedanken sicher auch schon hatten, nämlich da, wo wir meinten, Gott hätte einen Fehler gemacht und wir hätten es an seiner Stelle auf jeden Fall besser gekonnt. Auch das ist gerade das Gegenteil von „Dein Wille geschehe!“

Aber, wie gesagt, es muss ja nicht so deutlich sein. Unversöhnlichkeit und Feindschaft gegen Gott zeigt sich weithin bei den meisten Menschen in Form von Schweigen, von erschreckender Gleichgültigkeit. Ich meine nicht einmal Gleichgültigkeit gegenüber der Kirche. Ich meine Gleichgültigkeit gegenüber dem Herrn selbst.

Der redet, aber wir wollen nicht hören. Der uns in der Bi-

bel klare Weisungen gibt, aber wir wissen es besser und machen es anders. Der uns ruft und in Liebe um uns wirbt, aber wir kümmern uns nicht darum.

All diese Gleichgültigkeiten und Feindschaften „*rechnet Gott*“ uns um Christi willen „*nicht zu*“, sagt Paulus. Er wollte Frieden mit uns. Und so machte er den ersten Schritt auf uns zu „*in Christus und versöhnte die*“ ganze „*Welt*“ – alle Menschen – „*mit sich selber*“.

Bitte hören wir richtig hin: Nicht *Gott* brauchte Versöhnung, sondern *wir*. Nicht Gott hatte ein Problem, sondern du und ich. Der Tod Jesu war kein Opfer, das Gott dargebracht wurde, sondern „*Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber*.“

\* \* \*

Was folgt daraus? Paulus sagt: Das muss bekannt gemacht werden. Die Menschen müssen das hören, was Gott in Christus getan hat. Wenn doch so viele leiden und zerbrechen unter dem Unfrieden ihres Lebens und sie sich sehnen nach Versöhnung, dann muss man ihnen doch unbedingt sagen: Hier gibt es; hier ist die Möglichkeit; hier ist das Angebot.

Und jetzt kommt der Appell an die Menschen ins Spiel. Der heißt: „*Lasst euch versöhnen mit Gott!*“ Bitte, nehmt doch das Angebot, das Gott euch in Jesus Christus macht, an!

Bitte, bleibt nicht länger in Feindschaft oder Gleichgültigkeit gegen Gott stecken! Nehmt die Vergebung in Jesus an! Schaut auf die ausgebreiteten Arme des Gekreuzigten. In ihm ist „das Wort von der Versöhnung aufgerichtet“.

Paulus sagt, dass er sich als Bote sieht, als Botschafter dieses Versöhnungswortes. Und ich sehe mich auch in dieser Kette, in dieser Reihe stehend: „*Wir bitten nun an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!*“

Dieser Appell hat natürlich zur Folge, dass man sich auch einsetzt für Versöhnung unter Menschen oder gar unter Gruppen und Völkern. Denn so wie der Unfriede in einem Menschen und die Unversöhntheit zwischen Menschen ihren Grund letztlich darin haben, dass da kein Friede mit Gott ist, so wirkt sich die Versöhnung mit Gott auf die Beziehungen der Menschen untereinander positiv aus.

Aber zuerst sucht dieser Appell eine ganz persönliche Antwort. Die Bitte „*Lasst euch versöhnen mit Gott!*“ wird an Christi Statt ausgesprochen. Das heißt anders gesagt: Jesus wartet auf eine Antwort von dir. Hast du sie ihm schon gegeben?

Das ist das erste und wichtigste, Gott diese Antwort zu geben. Alle Feindschaft und alle Gleichgültigkeit aufzugeben. Man kann diese Antwort im Stillen in seinem Herzen geben, man kann sie aber auch später in der Beichte geben, indem man seine Feindschaft und Gleichgültigkeit bekennt und im

Abendmahl, indem man Gottes Versöhnung ganz bewusst in sich aufnimmt.

Jedenfalls: Wer das tut, wird ein Wunder erfahren. Das Wunder der Versöhnung mit Gott – und was das verändert. Paulus beschreibt das so: „*Gott hat Jesus, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.*“

Das bedeutet: Wenn ich Gottes Versöhnung annehme, wird die Kraft des Kreuzes freigesetzt: Jesus hat in aller Konsequenz den Unfrieden und meine Feindschaft gegen Gott getragen und ich bekomme mit einem Mal dadurch Gottes Gerechtigkeit. Die Beziehung zu Gott ist in vollem Umfang wiederhergestellt. Das ist die Kraft des Kreuzes.<sup>3</sup>

So betrachtet, liebe Gemeinde, ist die Botschaft des Karfreitags eine ausgesprochen positive und kraftvolle. Sie baut auf und tröstet, und sie stiftet eben vor allem Frieden und Versöhnung mit Gott.

---

<sup>3</sup> Vgl. A.SCHLATTER: Jesus leidet am Kreuz, „was Gott der Sünde tut, und macht sichtbar, was dann geschieht, wenn der Mensch Gott gegen sich hat. Das tat Gott uns zugut. Er machte ihn zur Sünde, damit nicht wir zur Sünde würden. Wir tun Sünden; aber an uns ist noch nicht offenbar, was die Sünde aus dem Menschen macht. Damit wir nicht erfahren, was die Sünde wirkt, ließ Gott dies den erfahren, der die Sünde nicht kannte, damit an uns die Gerechtigkeit wirksam werde.“ (aaO, S.568)

Wenn wir nur die Erzählungen der Evangelien vom Leiden und Sterben Jesu hätten, würden wir das so tief gar nicht sehen können. Man könnte es allenfalls ahnen in den Worten Jesu „Es ist vollbracht!“ und auch in dem Schrei „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“: Dies spricht ja überhaupt nicht gegen Paulus.

Aber in diesem Unterschied zeigt sich ja auch die geschichtliche Zuverlässigkeit der Evangelien, dass sie eben gerade an ihrem historischen Ort bleiben und da keine späteren Gedanken hinzufügen. Die theologische Deutung blieb den Aposteln nach Ostern vorbehalten. Deshalb brauchen wir ihr Zeugnis unbedingt, das heute so klar erklang: „*Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber.*“

Amen.